

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigealtene Beilage 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 26.

Donnerstag, den 2. März 1911.

15. Jahrgang.

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Vom 2. bis 6. März d. Js. ist der Wegübergang über die Eisenbahn beim Wärrerwohnhaus No. 26, auf der Straße Raunheim nach Kellertbach wegen auszuführenden Wegearbeiten gesperrt.

Führen von Raunheim nach dem Flörsheimer Walde werden über den Uebergang auf Bahnhof Raunheim geleitet.

Flörsheim, den 2. März 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Lauß.

Bekanntmachung.

Ein Mädchen sucht zum 1. April eine Stelle als Kindermädchen.

Die Arbeitsnachweisstelle: Heller.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Flörsheim am 3. März 1911 nachmittags 3 Uhr folgende Gegenstände als:

ein Vertikow und eine Kommode

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Zusammenkunft der Kaufliebhaber nachmittags 3 Uhr vor dem Bürgermeisterrat dortselbst.

Hochheim a. M., den 1. März 1911.

Heckes, Gerichtsvollzieher.

Lokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. d. Mts., abends 8^{1/2} Uhr anfangend, veranstaltet der hiesige Lokal-Gewerbeverein im Gasthaus „zum Hirsch“ einen

Vortrags-Abend,

wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höflich eingeladen sind.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag über Heizung der Ein- und Mehrfamilienwohnungen. Referent: Herr Ingenieur H. Müller in Höchst a. M. 2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder findet am 1. April statt, und zwar die der Knaben in der Grabenstrassenschule und die der Mädchen in der alten Schule.

Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vom 1. Okt. 1904 bis 31. März 1905 geboren sind. Außerdem können nur solche Kinder an dem zur Aufnahme bestimmten Termine noch eingeschult werden, welche genügende geistige und körperliche Entwicklung aufweisen (worüber der Arzt zu entscheiden hat) und wenigstens bis zum 30. September des betr. Kalenderjahres das 6. Lebensjahr zurücklegen.

Auswärts Geborene sind bis zum 15. März bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Breß, Rektor.

Rugholz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Chausseehaus am Samstag, den 4. März 1911, 10 Uhr vormitt. im Restaurant Chausseehaus.

1. Eichen: (vorzugsweise aus Nonnenbuchwald, Schnepfenbusch und Schlangenbaderwald) Stämme 4 fm. II. Kl., 7,40 fm. III. Kl., 23 fm. IV. Kl., 121 fm. V. Kl. Stangen: 95 Stk. I. bis II. Kl. Schichtholz (Pfahlholz): 81 Km. Scheit (2,2 m lang), 49 Km. Knüppel (1,85 m lang).

2. Buchen: (aus Winterbuche und Rotekreuztopf) 34 Stämme zu 20,33 fm., über 35 cm Mitteldurchm.

3. Fichten: (von der Hohenwurzel) Stämme 2,5 fm. II. Kl., 66,5 fm. III. Kl., 433 fm. IV. Kl., Stangen 1365 I., 2270 II., 4855 III., 3030 IV., 2450 V., 2580 VI.

Eingehende Verkaufsanzeige, sowie Aufmaßlisten für die einzelnen Holzarten mit Loseinteilung stehen auf Verlangen unentgeltlich zur Verfügung.

Notales.

Flörsheim, den 2. März 1911.

g Der Fastnachtdienstag brachte noch leidliches Wetter und recht reges Karnevalstreiben. Die Maskenbälle in Hirsch und Karthaus waren gut besucht. Freilich machte sich doch bei manchem Narren auch schon einige Müdigkeit bemerkbar und um Mitternacht sah man allenthalben schläfrige Gesichter. Aber noch einmal „hippte“ das närrische Volk „enei“ und um 2 Uhr war dann Kehraus für 1911. — Als originelle Maske, der auch beim Sängermaschinenball der 2. Preis zuerkannt wurde, muß der Riesenmodehut des Hrn. Ant. Neuhaus bezeichnet werden, ein Ungetüm von 6,50 Meter Umfang und fast 2,50 Meter Durchmesser. Das „Antier“ mußte hochkant an der Saaltüre hereintransportiert werden und kann im Ernstfalle nur in nicht allzu überfüllten Räumen, am besten bei Spaziergängen getragen werden. Hierzu will es der glückliche Besitzer auch verwenden.

e Jubiläum. Heute sind es 45 Jahre, daß Herr Christoph Gasser dahier, im Frankfurter Hauptbahnhof beschäftigt ist. Der Jubilar erfreut sich noch guter Gesundheit und versieht seinen Dienst noch heute so pflicht-eifrig, wie in jüngeren Jahren. Möge er dies noch recht lange tun können.

d Der Main führt seit einigen Tagen wieder Hochwasser und ist beim Ausladeplatz bereits über das Ufer getreten.

s Die Fähre wurde am Dienstag Abend von einem zu Tal kommenden Dampfboot vom Ufer gerissen und trieb mainabwärts. Erst nachdem sie eine große Strecke getrieben war, konnte man durch Boote das schwere Fahrzeug wieder zurückschaffen. Gestern Mittag war der Schaden wieder repariert.

b Der Besitzer der Steinmühle bei Wider hat sich ein Lastautomobil angeschafft und bereits am Montag einige Baggon Fracht damit ausgeladen. Das Auto nahm den Widerer Berg gut und hatte noch einen schweren Müllwagen mit Frucht im Anhang. — Die Pferde werden immer überflüssiger.

* Zur 100-Millionenerbschaft Würz. Die vielgenannte 100-Millionenerbschaft des holländischen Admirals Würz, der bekanntlich in Niedershausen (Oberlahnkreis) geboren sein sollte, weshalb sich auch ein großer Teil der Einwohner nicht geringe Hoffnungen auf die Erbschaft machte, scheint — für Niedershausen wenigstens — ins Wasser gefallen zu sein. Wie dem „Weilburger Tageblatt“ mitgeteilt wird, ist der holländische Admiral Paul Würz am 30. Oktober 1612 in Hufum (Schl.-Holt.) geboren. Sein Vater hieß Nikolaus und war in Birdgen (Kreis Jülich) geboren. Diese Tatsache ist festgestellt durch den Verein zur Erlangung der Erbschaft Würz, der sich in Köln gebildet hat und dem mehrere Juristen als Interessenten angehören. Danach dürfte die Ansicht, daß der 1619 in Niedershausen geborene Paul Würz identisch sei mit dem fraglichen Erblasser, auf einem Irrtum beruhen.

* Wiesbaden, 1. März. Heute morgen gegen 5 Uhr hat sich im „Sächsischen Hof“ an der Hochstraße die 25 Jahre alte Hüftstärkerin Gusti Lucat aus dem Rulmbacher Felsenteller in Elberfeld, welche zurzeit in Dohheim lebte, im Maskenkostüm erschossen. Sie unterhielt mit dem Sohn des hiesigen Lederhändlers Trodte ein Liebesverhältnis. Die Karnevalsfreuden hatte sie bis zur Reize genossen, dann ihrem Geliebten den Revolver entwendet und sich mit diesem das Leben genommen, indem sie sich einen Schuß in die Schläfe beibrachte. Ihr Geliebter fand sie an einem Tische sitzend als Leiche. — Wismittwoch!

* Eine wandernde Schafherde, 250 Stück, wurde in der Freitagnacht auf der Ingelheimer Aue durch einen Hund in alle Windrichtungen zerstreut. Der Schäfer war die ganze Nacht tätig, um die Schafe wieder zusammen zu bringen. Es glückte ihm dies bis auf drei Stück, die verschwunden sind. Die Tiere wurden, wie nachträglich ermittelt wurde, durch einen Jagdhund, der jedenfalls nicht gefüttert wurde, überfallen und zersprengt. Eines der Tiere wurde von dem Hunde zerrissen und ein ganzer Oberschenkel des Schafes aufgefressen. Ein Schaf hatte den hochgehenden Rhein überquerschwommen und wurde auf die Rettbergsaue getrieben; dort wurde es am anderen Tage noch lebend aufgefunden.

* Frankfurt a. M., 1. März. Der Main hat gestern Nachmittag seinen Höchststand mit 2,95 Meter erreicht. Vom Obermain wird aber noch weiteres Steigen gemeldet, also ist auch hier noch mit Zunahme der Wassermengen zu rechnen. Die Insel ist überschwemmt; an der Mündel am Fahrtrichter reicht das Wasser bis nahe an den Uferstrand. Unterhalb der alten Brücke liegen fünf große Rheinschleppschiffe vor Anker, die wegen des hohen Wasserstands den eisernen Steg nicht passieren können. Sie müssen ein Zurückgehen der Wassermengen um mindestens einen halben Meter abwarten, um die Reise in die Heimat nach Ruhrort und Duisburg antreten zu können.

* Mainz, 28. Febr. Dem Jubel und Trubel des Rosenmontagszuges folgte am Montag in der Stadthalle der große Ball, bei dem man nicht an das Nachhausegehen dachte. Am Dienstag in aller Herrgottsfrühe zogen wieder die Garben mit ihren Musikchören zur Parade, am Nachmittag folgte eine Korfahrt, bei der es sehr lärmvoll und lustig zuging, und dann tanzte man wieder in der Stadthalle. Natürlich waren auch alle anderen Lokale überfüllt.

Donnerstag direkt
von der See:

la. Brat-Schell-

Fische 22 per Pfd.

Cabliau per Pfd. 26

Vorzügliche Qualität

Pflanzenfett

per Pfd.-Tafel 54

Prima

Sied-Eier

10 Stück 69

Große assortierte

la. Sied-Eier

10 Stück 74 Pfg.

la. vollfrische

Trink-Eier

mit Schutzmarke

10 Stück 79 Pfg.

Linsen klein 11 Pfg.

„ „ groß 15, 18 und 25 Pfg.

Erbsen halbe 16 Pfg.

la. „ 20 Pfg., ganz 22 und 24 Pfg.

Bohnen weiß 17 Pfg.

„ „ 18 und 20 Pfg.

empfiehlt

3. Latzcha

Geistesstörung in den Tropen.

In der „Deutschen Kolonialzeitung“ schreibt Oberstabsarzt Professor Dr. Hermann Kamen: Durch Telegramm gelangte vor einigen Tagen aus Kamerun die erschütternde Nachricht, daß ein Sekretär in einem Anfall von Geistesstörung zwei Beamte getötet, zwei andere verwundet und sich dann schließlich selbst durch einen Schuß getötet hätte. Die Tat hat in kolonialen und weiteren Kreisen um so mehr Aufsehen erregt, als die Getöteten sich wegen ihrer großen Verdienste in Kamerun ein hohes Ansehen erworben hatten. Jeder, der diese beiden braven tüchtigen Männer, den Bezirksleiter Wiernagel und den Sekretär Gnieh persönlich kannte, wird ihnen stets ein freundliches Andenken bewahren. Leider sind in der Presse an die Tat Kombinationen geknüpft worden, als ob ein gewisses Versehen der Kolonialverwaltung bei der Tat vorläge. Der Täter sollte schon in Deutschland einen traurigen Eindruck gemacht haben, so daß er überhaupt nicht hätte hinausgeschickt werden dürfen. Es darf indes bemerkt werden, daß sowohl Beamte, als Angehörige der Schutztruppe vor ihrer Entsendung in die Kolonien auf das aller sorgfältigste auf ihren Gesundheitszustand untersucht werden, und daß auch in Kamerun alle kranken Leute, deren Tropenunfähigkeit nicht in absehbarer Zeit wieder zu erwarten ist, möglichst umgehend heimgeschickt werden. Auch in der Heimat kann es bekanntlich ganz plötzlich bei scheinbar normalen Menschen, die eine Disposition zu Geisteskrankheit haben, auf irgendeinen Anlaß hin zu einem Ausbruch derselben kommen. Um nach Möglichkeit nur gesunde und kräftige Männer bei der Pionierarbeit in den Tropen zu haben, wird schon jetzt vielfach seitens der Erwerbsgesellschaften in Kamerun auf meine Anregung hin jeder Bewerber zurückgewiesen, in dessen Familie Fälle von Nerven- und Geistesstörungen vorgekommen sind, wie das bei den Kolonialbeamten schon seit vielen Jahren geschieht. Im Anschluß an den vorliegenden Fall hatte man auch die Kombination geknüpft, daß der Täter wohl ein Opfer der tropischen Verhältnisse und des tropischen Klimas geworden sei. Gewiß sind, namentlich in den früheren Zeiten, wie in allen jungen Kolonien, so auch in Kamerun nicht selten Fälle von Geisteskrankheiten vorgekommen, als die direkten Ursachen, welche den Ausbruch von Geisteskrankheiten in den Tropen bedingen können, noch besonders stark verbreitet waren. Ich rechne dazu in erster Linie die Malaria, den Alkoholmißbrauch, Mangel an Komfort, schlechte Wohnung und Ernährung, Abgeschlossenheit von der übrigen Kultur und Leben unter wilden, abenteuerlichen Verhältnissen, die reichliche Gefahren für Leib und Seele bedingten. Wie hat sich das alles gegen früher geändert!

Die Malaria hat ihre Schrecken verloren, die Fälle, welche tödliche Malariaerkrankungen während der Anfälle Zeichen von Geistesstörungen zeigten, sind infolge moderner Methoden der Behandlung immer seltener geworden. Es wird noch an anderer Stelle Gelegenheit sein, den außerordentlichen Umschwung der Dinge in dieser Hinsicht zu beleuchten. Nachdem eine energische Malariaepidemie eingeleitet hat, ist die Zahl der Erkrankungen unter Europäern überhaupt enorm gesunken. Auch der Alkoholmißbrauch, der sich erlaubnisgemäß meist nur zu zeigen pflegt, wenn alle, was unser Leben lebenswert macht, ist sehr zurückgegangen, wie die Zahlen der Statistik beweisen. An verschiedenen Plätzen befinden sich jetzt Sauerbrunn- und Mineralbäder, die den Bierkonsum ganz erheblich einschränken halfen. Auch der ganze Zustand des Lebens hat sich, nicht zum wenigsten unter dem segensreichen Einfluß der immer zahlreicher in die Kolonien kommenden Frauen ganz wesentlich gehoben, so daß jeder, der ohne Voreingenommenheit die dortigen Verhältnisse betrachtet, auf das allerangenehmste überrascht sein muß. Kamerun befindet sich eben kommerziell, wie kulturell in mächtig aufsteigender Entwicklung. Die Missionen, und vor allem Duala, gewinnen mehr und mehr europäischen Charakter, da europäische Wohnhäuser in zunehmendem Maße die Hütten der Eingeborenen verdrängen. Lebensmittel sind in den meisten Plätzen ausreichend zu haben. Gewiß ist das Klima Kameruns nicht mit dem europäischen zu vergleichen; es ist gleichmäßiger, als in der Heimat, relativ warm und feucht, aber eigentlich drückend ist es in den küstengegenden meist nur in den Monaten April und Mai am Ende der Trockenzeit. In der ganzen übrigen Zeit ist es für Gesunde und vernünftige Lebende durchaus zu ertragen. Speziell in den Monaten Mai bis Oktober kann es in den küstengegenden direkt frisch sein. Jedenfalls sind Temperaturen von 31 Grad Celsius im Schatten zu den Seltenheiten zu zählen. An dem Ort, wo die bedauerliche Tat geschehen ist, in Buea, sind die klimatischen Verhältnisse sogar noch etwas günstiger, als an der Küste, da eine Höhenlage von 1000 Meter über dem Meere auch speziell nachts erfrischende Abkühlung und damit erquickenden Schlaf garantiert. Wenn irgendein Ort in den Tro-

pen, so bietet also Buea die Möglichkeit zu intensiver Arbeit. Die intensiver Arbeit aber müssen wir von allen Kolonialbeamten verlangen können, da bei der Hitze der sich stets häufenden Arbeit das Verstum ein sehr wichtiger Faktor ist. Gewiß sind in einer wendenden Kolonie wie Kamerun zum Teil noch ungeklärte Verhältnisse, deshalb müssen die Leute, die dort als Pioniere wirken, auch besonders widerstandsfähige Leute sein. Aber auch an die Pioniere in unserer Heimat stellt man ja besondere Ansprüche, was Leistungsfähigkeit anbelangt. Es sei nochmals betont, daß es sich in dem vorliegenden betrüblichen Falle um ein Unglück handelt, das mit den Kolonien und mit dem tropischen Klima im allgemeinen und mit Kamerun im besonderen nicht das geringste zu tun haben braucht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser und die Kaiserin werden vor ihrer Englandreise zu Anfang Mai dem Strelitzer Hof einen Besuch abstatten.

* Die Rechnungs-Kommission des Reichstages nahm eine Resolution an, den Reichskanzler zu ersuchen, Vorkehrungen zu treffen, daß die den Beamten obliegende Haftung für Abweichungen vom Etat in allen Fällen strengstens durchzuführen wird. Durch die Annahme dieser Resolution fanden die auch schon in der vorigen Sitzung gepflogenen Beratungen über die Etat-Überbesserungen beim Gouvernements-Gebäude in Buea (Kamerun) ihre Entledigung.

* Es waren in den letzten Tagen verschiedene Gerüchte darüber verbreitet, daß die Einladung der Prinzessin Viktoria Luise zur Entweichung des Königin Victoria-Denkmals in London kein bloßer Akt der Freundlichkeit des englischen Königspaars sei, sondern daß die Reise noch tiefer liegende Gründe habe. So hieß es, daß diese Reise mit einer eventuellen Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise im Zusammenhang stünde. Hierbei wurde auch ein Mitglied des englischen Herrscherhauses genannt. Wie an zuständiger Stelle erklärt wird, beruhen alle diese Annahmen auf mäßiger Kombination. Die Einladung an die Prinzessin Viktoria Luise entspringt ausschließlich dem Wunsch des englischen Königspaars, ihren natürlichen verwandtschaftlichen Gefühlen Ausdruck zu verleihen. Andere Gründe waren bei der Einladung nicht bestimmend.

* Wie die „Münchener Zeitung“ aus guter Quelle erzählt, ist dem Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Dr. Hammerichmidt, der Oberpräsidentenposten in Posen angeboten worden. Dr. Hammerichmidt war dieserhalb zum Reichskanzler geladen und später wird er eine Audienz beim Kaiser haben. Dr. Hammerichmidt soll wenig Neigung haben, Münster zu verlassen.

* Wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, dürfte die Fernspreckgebührenordnung als gescheitert zu betrachten sein, da die Subkommission des Reichstages, wie neuerdings verlautet, den ihr nochmal's überwiesenen Entwurf vorläufig nicht beraten wird. Die Fernspreckgebührenordnung wird also ebenso wie das Arbeitsamtergesetz zu den Vorlagen gehören, die unverändert bleiben werden.

* Die Verlegung des Oberpräsidenten der Provinz Posen von Waldow nach Stettin an Stelle des wegen seines Alters in absehbarer Zeit zurücktretenden Herrn v. Althaus ist in engeren politischen Kreisen schon seit Monaten als in Aussicht stehend besprochen worden. Man hat sie auch damit in Zusammenhang gebracht, daß Herr von Waldow unzufrieden sei, weil das Entleerungsgesetz noch nicht angewendet worden ist. In neuerer Zeit ist dann auch davon gesprochen worden, daß der Regierungspräsident von Schwerin in Frankfurt a. O. als Oberpräsident nach Posen kommen sollte, wobei allerdings nicht recht zu erkennen war, von wo der Wunsch dieses Gedankens ausging. Auffallend war, daß die Versicherung des Herrn von Waldow in gewissen Blättern mit einer auffallenden Offenheit sowohl durch seine Unzufriedenheit wegen Nichtanwendung des Entleerungsgesetzes wie auch damit motiviert wurde, daß seinem Rate entgegen ein preussischer Prinz im neuen Posener Schloß Hof halten solle. Nun erklärt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ offiziell, diese Nachricht betr. die Entfernung des Oberpräsidenten aus Posen entbehre jeglicher Unterlage. Das ist nicht leicht zu verstehen. Aber es soll wohl heißen, daß vorläufig die gedachten Stellenwechsel noch nicht erfolgen und daß, wenn sie später einmal erfolgen sollten, nicht die erwähnten Gegenseite für die Verlegung des Herrn von Waldow, oder wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ sich ausdrückt, für seine Entfernung aus Posen maßgebend seien. Vorläufig hat Herr von Waldow in Stettin noch nicht seinen Abschied verlangt.

* Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ vernimmt von best. unterrichteter Seite, daß alle Gerüchte, die in Verbindung mit der angeblichen Rom-Reise des Kaisers in der Presse aufgetaucht und erörtert worden sind, völlig unzutreffend seien. Weder habe der Kaiser jemals in dieser Angelegenheit einen Brief an den König von Italien geschrieben, noch sei überhaupt wegen einer Reise des Kaisers mit dem Quirinal verhandelt worden. Richtig sei nur, daß niemals ein anderer Entschluß vorliegen habe, als die Entsendung des Kaisers nach Rom.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Kriegsminister von Heeringen drückte im Laufe der Debatte über den Militäretat, was von anderer Seite die Sprache auf die französische Kriegsmacht in Bezug gebracht wurde, mit berechtigter Schärfe seine Unbilligkeit über deutsche Blätter aus, die für diese, bekanntlich größtenteils aus deutschen Fahnenflüchtigen bestehenden, Armee, die in Frankreich nicht nur der preussische Kriegsminister, sondern auch jeder gute Deutsche über ein halbes Jahrhundert hindurch entrüstet sein. Der „Temps“ und seine französischen Blätter fanden sich bemüht, dem Kriegsminister wegen seiner Worte anzugreifen und fabelten dabei sogar von einer Beleidigung der französischen Armee. Wir müssen diese Worte auf das Entschiedenste zurückweisen und möchten den „Temps“ daran erinnern, daß die Art der Beleidigung bei der Fremdenlegion und die daraus sich ergebenden Folgen wiederholt in einer Weise die Öffentlichkeit beschäftigten, die nicht geeignet waren, die Sympathien der gestifteten Welt zu erwecken.

Türkei.

* Die Demission des Großwesirs gilt als unmittelbar bevorstehend. Als sein Nachfolger kommen der Senatspräsident Said Pascha oder der frühere Großwesir Ferid Pascha in Betracht. — In der letzten Kammer Sitzung kam es zu stürmischen Skaudalgehehen. Der griechische Kosmide und der türkische Deputierte Luthi beschuldigten den Finanzminister der Korruption beim Verkauf der Kasernengründe. Die parlamentarische Lage ist trostlos.

* Wie der Wali von Monastir telegraphierte, haben türkische und griechische Truppen an der Grenzzone bei Domeston Schüsse gewechselt. Der Kampf, an dem auf griechischer Seite auch Zivilisten teilnahmen, dauerte eine Stunde. Bei der Pforte sind Nachrichten eingegangen, daß die Griechen die Befestigung aller Grenzposten verdoppeln. Die türkische Geschäftsträger regte bei der Regierung Griechenlands an, Maßnahmen zu treffen, um einer Wiederholung solcher Zwischenfälle vorzubeugen.

Marokko.

* Wenn der Sultan von Marokko reist, so braucht er sich, so lesen wir im „Tag“, um keinen Fahrplan zu bekümmern. Auch Entlassungen seines Gefolges sind ausgeschlossen. Denn im heiligen Lande des Mogreb gibt es keine Eisenbahnen. Muley Hafid wird also, wenn er im März seinen Hof von Fez nach Marrakesch verlegt, ohne jede Belohnung vor den Seitenprüngen moderner Technik reisen. Aber so ganz einfach ist die Reise doch nicht. Denn zwischen den beiden Hauptstädten des schiffreichen Reiches, in denen Sidna nach alter Tradition abwechselnd regiert, liegt in gerader Linie viel gebirgiges Terrain, und die tapferen Vorkämpfer, die es bewohnen, legen gar keinen Wert darauf, daß der Landesvater durch ihr Ziel. Denn er zieht daher mit Hof und Heiligen, mit Hofstaat und Dienerschaft, mit Abenteurern und fahrendem Volk. Den Harem hat Muley Hafid diesmal vorausgeschickt. Er will als Strohvitwer reisen. Aber auch so zählt seine Reisebegleitung nach Tausenden, und die unabhängigen Bergbewohner können die mit vorzüglichem Wanderratgeber gefegnete Einquartierung nicht ohne ihren Nachbarn in der Ebene. Darum reisen die Sultane von Marokko stets im großen Salbmond von einer Residenz zur anderen. Muley Hafid scheint seinen Bogen etwa aroch schlagen zu wollen. Es verlautet, daß er sogar Tanger und Tetuan im äußersten Norden seines Reiches besuchen wird. Tanger hat seit dem Jahre 1889 keinen realen Sultane in seinen Mauern gesehen. Die Freude der Bewohner von Tanger wird also groß und hoffentlich nicht zu kostspielig sein.

Aus aller Welt.

* Postausweisarten. Seit dem 1. Oktober enthalten die deutschen Postausweisarten einen Vordruck in französischer Sprache und sind seitdem auch in Italien gültig. Vom 1. Mai ab werden sie auch in Frankreich als Ausweisarten gültig sein.

* Zugzusammenstoß. Auf der Hoch- und Untergrundbahn in Berlin trat infolge Zusammenstoßes zweier Leertzüge auf dem Umsteilbahnhof Spittelmarkt eine mehr als einstündige Verkehrsstörung auf der Westseite ein. Bei

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.
(Fortsetzung.)

„Laß man, Auguste,“ wehrte der Bruder ab, ich will in der Stadt herumhören, ob irgend was vorliegt. Mit der Polizei gibt es bloß Umstände, und wir haben, wenn eine Vernehmung ausgeht, am Ende das Nachsehen. Halte die Madame nur fest, damit wir sie ihren noblen Verwandten zurückbringen können. Da gibt es was zu verdienen, paß auf.“

„Ach, dadrum — ich habe Mitleid mit ihr,“ behauptete die Milchhändlerin, „ich bin nicht so auf das Geld verfallen. So einer Dame zu helfen, ist Menschenpflicht.“

„Na, ja — aber die Hälfte kannst Du mir abgeben, wenn ihre Angehörigen anständig bezahlen. Freig ist wohl nicht mehr zu Hause.“

„Nein, der ist schon um halb sieben Uhr nach seiner Fabrik in der Bankstraße. Er hat auf der Polizei zu tun. Eine Höllenmaschine, welche sogenannte Anarchisten gelegt haben sollen, ist in der Fabrik gefunden worden. Freig hat sie unschädlich gemacht. Nun soll er verhört werden. Der Bengel steckt seine Nase auch in Alles. In die Lust hätte er gehen können und ist ins Wasser gefallen. Ganz naß kam er nach Hause.“

Während Lorenz mit den Milchkannen zu der nachbarlichen Rundschau ging, fuhr Pölcke mit seinem Wagen davon. Frau Neumann kochte nun schnell Kaffee und brachte eine Tasse davon dem still vor sich hindämmernenden Gaste.

Carola dankte mit leisem Kopfnicken und schlürfte den Trank mit vielem Behagen. Sobald sich die seelischen Aufregungen bei ihr gelegt, hatten sich Hunger und Durst folgerichtig eingestellt. Die Natur verlangte ihre Rechte. Nachdem die Zee noch ein großes Stück Weißbrot verzehrt hatte, lehnte sie sich zurück und schloß die Augen.

„Sie spricht partout nicht,“ meinte die Neumann leise, „sollte sie eine Taubstumme sein? Nein, die geben sich doch Mühe, verständlich zu werden. Aber wenn sie schlafen will, kann sie sich es bequemer machen.“

Wollten Sie sich nicht lieber ausziehen und in mein Bett legen,“ fragte sie. „Kommen Sie, Madamchen, ich helfe Ihnen dabei.“

39 Sie ersah bei diesen Worten Carola's Handgelenk und berührte eines der kostbaren Armbänder. Da stieß die Zee einen gellenden Schrei aus und flüchtete in eine Ecke des Zimmers.

„Laß mich,“ rief sie in heiserem Tone. „Ihr wollt mich berauben, mich fesseln und zurückbringen. Nein, ich will nicht zu Bett, Rasaela wartet draußen, ich muß zu ihr.“

Frau Neumann erschrak, daß Sie an allen Gliedern bebt.

„Die ist ja nicht bei Verstande, das ist eine schöne Geschichte, beruhigen Sie sich Madame und legen Sie sich wieder in den Großvaterstuhl.“

Die Kranke gehorchte; sie sprach zwar noch etwas, aber ihre Worte wurden ein unverständliches Gemurmel, end-

lich fielen ihr die Augen zu.

„Die ist wirklich krank,“ dachte Frau Neumann und betrachtete aufmerksam die still und ruhig Daliegende, bis ihr Blick auf den Ringen und Armbändern haften blieb.

„Das hat tausende Wert,“ sagte sie leise, „und mit dem Vermögen auf dem Leibe lassen sie die Frau die Nacht herumlaufen, so etwas ist unerantwortlich; wenn Julius zurückkommt, werden wir wohl erfahren, wo sie hingehört.“

Auf den Zehen schlich sie zur Türe hinaus und in den Laden, wo sie die Kunden bediente, ohne ihren vielen Freundinnen mitzuteilen, welchen Schatz sie bei sich verborgen hatte.

Carola schlief ruhig und wurde auch nicht wach, als ihre Wirtin ab und zu nach hinten kam, um nach ihr zu sehen. So ging der Vormittag hin, mit Ungebuld wartete Frau Neumann auf ihren Bruder, doch vergebens, so kam der Mittag heran, wo der Bruder gewöhnlich bei ihr zu speisen pflegte, heute aber mußte sie sich allein mit Lorenz zu Tische setzen.

Zwar dämpften sie beide ihre Worte bei der Unterhaltung, die sie miteinander führten, aber Carola erwachte doch darüber und fuhr empor.

„Ist Rasaela gekommen?“ fragte sie in aufgeregtem Tone.

„Noch nicht, aber sie kommt sicher bald,“ sagte Frau Neumann. „Wollen Sie nicht ein Bißchen was zu essen haben?“

(Fortsetzung folgt.)

dem Zusammenstoß ist glücklicherweise niemand zu Schaden gekommen.

Schwerer Sturm. Aus vielen Orten Tirols werden Sturm- und Hagelwetter gemeldet. In der Gegend von Langenbrunn wurden die Straßen, der Giederturm blieb ein Stein. In der Gegend von Schneewitz wurden die Straßen durch den Hagel unpassbar. In der Gegend von Wels wurden die Straßen durch den Hagel unpassbar. In der Gegend von Wels wurden die Straßen durch den Hagel unpassbar.

Brand in Petersburg. In Petersburg ereignete sich ein großes Brandunglück, zu dem noch folgende Einzelheiten gesammelt werden konnten. In dem Pavillon der Schiffschule, der dem Kaiserlichen Hofe gehörte, wurde ein Feuer ausgebrochen. Der Brand breitete sich sehr schnell aus und zerstörte den Pavillon vollständig. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Die Pest. In Spalato im Königreich Dalmatien wurden die letzten Fälle von Pest gemeldet. Die Pest ist in Spalato ausgerottet. Die Pest ist in Spalato ausgerottet.

Schiffsbruch. Der nach Afrika bestimmte Dampfer der Reederei August Cordts in Rostock, traf in der Nordsee bei der Insel Helgoland auf einen schweren Schiffsbruch. Der Dampfer wurde zerstört. Der Dampfer wurde zerstört.

Von der Luftschiffahrt.

*** Neues Militär-Luftschiff.** Das neue Militär-Luftschiff „M. 4“, das auf der Werft des Luftschiffbau-Unternehmens in Friedrichshafen erbaut worden ist, wird voraussichtlich mit der nächsten Probefahrt im Laufe dieser Woche beginnen. Der Ballon, der rund 10.000 Kubikmeter Wasserstoffgas fasst und 66 Meter lang ist, wurde schon gefüllt und mit den Aufstiegsarbeiten ist schon begonnen worden. Das neue Luftschiff übertrifft die anderen unfastrten Militär-Luftschiffe sowohl an Größe als auch an Tragkraft erheblich. Der Ballon wird 11.000 kg. betragen. Das Luftschiff hat zwei Gondeln und kann 20 Personen fassen. Die Höhensteuerung wird nicht durch Ballonnetze, sondern wie bei den anderen Luftschiffen durch dynamische Wasserdriftung und -abfuhr bewirkt.

*** Flieger-Unfall.** Der deutsche Offizier Wiermer, der aus dem Fluglande von Pau das Pilotenzeugnis erwerben wollte, war zu einem Höhenflug aufgestiegen. Nach unerfahrenen Manövern, wodurch der Apparat 80 Metern ein jähes Manöver, wodurch der Apparat auf die Erde niedergedrückt wurde. Der Flieger wurde indes nur leicht verletzt und dürfte in einigen Tagen wieder hergestellt sein.

Zeugniszwangshaft.

Von den höchsten Stellen der Justizverwaltung aller Bundesstaaten ist stets laut und nachdrücklich betont worden, daß der Zeugniszwang gegen Redakteure nicht gebildet werden, weil durch ihn der Redakteur zu einer Handlung gezwungen werden soll, deren Begehung von niemand ausgebeizt werden könnte. Umso verlässlicher ist daher das neueste Faktum auf diesem Gebiete.

Gegen einen Straßburger Anwalt schreibt z. B. ein ehrengeachteter Verfasser, weil er angeblich in dem bekannten Arnold-Prozess die verschwundenen, in Wirklichkeit nur durch die Schuld einer beherrschenden Stelle verschickten Gerichtsakten Arnolds im Besitz gehabt habe. Der Vorwurf entspricht aber absolut nicht der Wirklichkeit. Das Disziplinarverfahren gegen den hochangesehenen Rechtsanwalt ist absolut ausfindungslos. Trotzdem geht man nun in dieser Sache gegen einen Zeugen, den Chefredakteur Göb, mit größter Schärfe vor.

Eines Morgens lagen die Akten gegen Arnold auf dem Schreibtisch des Chefredakteurs Göb von der Straßburger Rundschau. Zunächst allseitig die Frage: „Wie konnten diese Akten den Weg zur Redaktion gefunden ha-

Spiel und Sport.

Die Route der Prinz Heinrich Fahrt 1911. Die Route der Prinz Heinrich Fahrt 1911 wird in erheblich geänderter Weise als ihre Vorgängerin vor sich gehen. So werden die Schiffe der Fahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Pazifik auf verschiedenen Routen verkehren.



Die Route der Prinz Heinrich Fahrt 1911 wird in erheblich geänderter Weise als ihre Vorgängerin vor sich gehen. So werden die Schiffe der Fahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Pazifik auf verschiedenen Routen verkehren.

veranstaltet. Die Fahrt beginnt am 5. Juli in Hamburg v. d. S. Die geäußerten Einzelheiten in Daten, sowie die Fahrtroute, werden in der nächsten Nummer der Karte klar hervortreten. In der Zwischenzeit ist der Wunsch zu äußern, daß die Fahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Pazifik auf verschiedenen Routen verkehren.



Die Route der Prinz Heinrich Fahrt 1911 wird in erheblich geänderter Weise als ihre Vorgängerin vor sich gehen. So werden die Schiffe der Fahrt in der Nordsee, im Atlantik und im Pazifik auf verschiedenen Routen verkehren.

ben?“ — Die Redaktion wartete ab. Nach etwa 14 Tagen wurden die Schriftstücke von einem Manne, der sich unter Berufung auf das unverbrüchliche Redaktionsgeheimnis als Abnehmer auswies, wieder abgeholt. Nun will die Behörde wissen, wer dieser Mann war. Göb tat, was jeder anfangende Redakteur in diesem Falle tun mußte: Er verweigerte die Namensnennung, weil er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, schweres Unglück über eine Familie zu bringen, deren Mitglied sich bei der Weitergabe der Akten der Tragweite des Schrittes gar nicht bewußt war. Göb hatte für seine Weigerung aber auch noch ein gesetzliches Recht nach § 54 St.-B.-O. Trost wurde das Zeugniszwangsverfahren gegen den Chefredakteur Göb verfügt, er zunächst zu einer Geldstrafe von 40 Mark und zu den entstandenen Kosten verurteilt und gleichzeitig gegen ihn zur Erzwigngung des Zeugnisses die Haft angeordnet. Ist der Zeugniszwang gegen einen Redakteur schon an und für sich nicht zu billigen, so muß er umso mehr Beständen hervorrufen in einem ansichtslosen Disziplinarverfahren, zumal gegen einen deutschen Rechtsanwalt.

Selbstverständlich wird sofort Beschwerde beim Oberlandesgericht eingelegt. Auch an den Reichskanzler und die obersten Justizinstanzen, sowie an den Reichstag und den Landesausschuß werden sofort präzierte Eingaben abgegeben. — Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor 1 1/2 Jahren ein ähnliches rigides Verfahren gegen einen Straßburger Redakteur eingeleitet und dieser kurzerhand in Zeugniszwangshaft genommen wurde (wie in schon so vielen Fällen vorher). Damals wandte sich die gesamte deutsche Presse aller Parteien auf entschiedenste gegen ein derartiges Vorgehen. Wohl dieses hallende Echo aus dem deutschen Männerwald bewirkte hauptsächlich, daß nach etwa 10 Tagen der Straßburger Redakteur aus der Haft entlassen wurde. Göb hat sich dazu hergegeben hätte, seine Berufsbereitschaft zu schänden. Die Behörden haben also gegenüber der einmütigen Auffassung der Presse von den guten Sitten klein beigetragen. Es ist zu hoffen, daß die Solidarität der Presse auch in diesem gleichen Falle nicht versagt, sondern den zu Unrecht bedrängten und von schwerer wirtschaftlicher Schädigung infolge der Zeugniszwangshaft bedrohten Kollegen Göb durch ihr mächtiges Votum aus der unwürdigen Situation befreien hilft. Denn es geht doch nicht an, daß in unserer vielgepriesenen Kulturpoche die Behörden kraft eines längst in die Mumpfsammer gehörigen, mittelalterlich anmutenden Gesetzes den Vertretern der öffentlichen Meinung, der Großmacht und Erzieherin Presse, moralische Dauerschrauben anlegen. Man kann sich doch sonst bis zu den höchsten Stellen

verbreiten. Die Redaktionen und Verlage werden zweifellos mit dem Zeugniszwangshaft kommen, daß das Zeugniszwangsverfahren gegen den Chefredakteur Göb nicht als ein willkürliches Disziplinarverfahren, sondern als ein Zeugniszwangsverfahren angesehen werden soll. Die Redaktionen und Verlage werden zweifellos mit dem Zeugniszwangshaft kommen, daß das Zeugniszwangsverfahren gegen den Chefredakteur Göb nicht als ein willkürliches Disziplinarverfahren, sondern als ein Zeugniszwangsverfahren angesehen werden soll.

Humor des Auslandes.

Diddler hatte zwei oder drei Freunde zu einem Glase Bier eingeladen und reumütig nach „Kommt, lasst es schließlich der eine, „du hast uns jetzt erzählt, was du alles kannst, nun sage uns mal, was du nicht kannst“. „Nun, das ist rasch gekochten“, versetzte Diddler, „ich kann das Bier nicht bezahlen, das ihr eben getrunken habt“. „Mancher, der sich zu musikalischen Veranstaltungen schleppen lassen muß, denet er seinen Reiz abgeben kann, wird das folgende mit Verstand lesen. „Was veranlaßt Sie denn, in die Hände zu klatschen, als die Dame in der Straßenbahn Ihnen auf den Fuß trat?“ „Ich war eingebüßelt“, war die Entgegnung. „Ich dachte, ich wäre mit meiner Mutter und meiner Schwester im Konzert, und eine von ihnen gäbe mir das Zeichen, daß es Zeit sei, zu applaudieren.“

wird im gewöhnlichen und gesellschaftlichen Verkehr die Sprache so vernachlässigt, als in Deutschland, wo selbst von der Bühne herab fortwährend die größten Fehler und Provinzialismen vernommen werden. Man sollte mehr Sorgfalt auf Richtigkeit und Schönheit der Sprache und des Ausdrucks verwenden. Im alltäglichen Verkehr möge man das Alltagskleid der Sprache tragen, aber es sei wenigstens nicht zerlumpt und zerfetzt, nicht beschmutzt und durchlöchert. Bei besseren Veranlassungen trage man ein besseres Kleid und suche, wie im Anzug, so auch im Ausdruck zu gefallen. Ueberladener Puz, Koletierte und Affektation sind in beiden Fällen verwerflich. Wie es werden im Anzuge, so gibt es auch Wesen in der Sprache. Endlich bei ernsten und feierlichen Veranlassungen trage man das Sonntags- und Festkleid der Sprache und gebe dem würdigen Gedanken ein würdiges Kleid.

Glücklich, wer eines der größten Güter des Lebens, wer ein heiteres Gemüt besitzt! Heiterkeit ist wie die Sonne. Seht, wie diese alles verschönert! Die engsten Räume erweitern sich, die dümpeligen Wälder strahlen hell. Seht die alten, verbläuten Möbel einer ärmlichen Zelle und den abgetragenen, verstaubten Sonntagsrock, — von der Sonne beschienen sind sie neu und freundlich, — oder betrachtet das Angesicht eines ersten Mannes, — den Betrachter und Angesehen, welche die Zeit hineingegraben hat, wie wird es ganz anders, wenn die Sonne ihren warmen Glanz darüberlegt! So verschönert uns Heiterkeit das Leben und wenn Mühseligkeiten uns belästigen, Sorgen uns drücken

oder dange Zweifel zu haben, so nimmt sie lächelnden Angesichts einen großen Teil derselben von uns. Heiterkeit ist die Liebe, treue Freundin, die immer ein Wort des Trostes, ein Bild der Hoffnung für uns hat und die mehr wert ist, als Geld und Schätze, bei denen wir oft verarmen, wenn sie uns fehlt.

Groß sind die Besorgnisse der meisten Eltern wegen der Zukunft ihrer Kinder. Was sollen wir sie lernen, welchen Beruf sollen wir sie wählen lassen, damit sie ihnen bereits wohl ergehe und sie glücklich werden? Darüber wird viel gepörrt. Was ist das Beste, der andere jenseits? Für besser. Es ist aber eine alte Wahrheit, daß ein guter Friede und auch seine Last hat. Laßt eure Kinder dasjenige lernen, wozu sie am meisten Talent und Neigung haben. Laßt sie in der darin Vorzügliches, Gediegenes leisten. Ein Virtuose im Holzhandwerk ist in gesellschaftlichen Gängen mehr wert, als ein Stüber auf dem Rathe. Wenn sie nun etwas Nützliches gelernt und an Arbeitsfaktoren und inneren Regungen sich gewöhnt haben, so überlaßt das übrige dem Glück, welches man weder erzwingen noch befehlen kann. Es gehört einem Stande, seinem Beruf ausschließlich an. Wie es den geringsten oft verdrückt, so verdrückt es oft den Höchsten. Seine Wege sind wunderbar und keiner weiß, was er mit ihm beabsichtigt, aber wir müssen bereit und bereit sein, seinen Rufen uns anzuschließen und seinen Befehlen Folge zu leisten.

.. Bunte Allerlei ..

Treue Schwesterliebe. Robespierre sowohl als Marat und Saint-Just hinterließen jeder eine Schwester, die mit hingebender Liebe dieser Schreckensmänner bedachte und ihr Andenken wie von ewiger Glorie ihr ganzes langes Leben hindurch umstrahlte. Die Robespierres nahm sein Gedächtnis noch 1825 öffentlich in Schutz, indem sie ihn und seinen Bruder mit den Gracchen verglich. Albertine Marat bewahrte das blutige Laten, in welches ihres Bruders Leiche nach seiner Ermordung durch Charlotte Corday eingebracht gewesen, als ihre teuerste Reliquie Zeit ihres Lebens auf und ließ sich, als sie 1840 starb, eingeäschert in dasselbe, zur Erde bestatten. Saint-Justs nachgelassene Schwester, die erst kürzlich zu Channy im Aisne-Departement verstarb, hing demselben mit gleich rührender Treue und Hingebung bis zum letzten Atemzuge an.

Wie der Franzose sich bemüht, in seinem Anzug und in seinen Manieren stets ein und liebenswürdig zu sein, so auch in seiner Sprache. Sie ist glatt, gefällig und gewandt; er hält viel auf schöne und korrekte Form und vergeht eher ein nichtsagendes, als ein sprachwidrig angewandtes Wort. Der Deutsche dagegen läßt sich gehen und verwendet mehr Sorgfalt auf den Gedanken, als auf die Form. Vielleicht in keinem Lande

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, Herz-Jesu-Freitag, Fest der hl. Dornenkrone, 6 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr Amt für die Verstorben. der Familie Philipp Jakob Dörhöfer; danach Weihe an das hl. Herz Jesu und latr. Segen. Abends 8 Uhr Fastenandacht.
Samstag 6 1/2 Uhr Jahramt für Wilhelm Theis, 7 Uhr 3. Amt für Nikolaus Konrad.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 4. März.
Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 45 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten
Sabbatarausgang: 7 Uhr 00 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Stenographieverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend von 8-10 Uhr Unterrichtsstunde.
Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Karthäuser Hof“.
Gesangverein „Volksliederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.
Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.
Turngesellschaft. Jeden Mittwoch und Samstag Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“. Sämtliche Tambour haben zu erscheinen. Ausbleiben wird bestraft!
Arbeitergesangverein „Frisch auf“. Donnerstag Abend Gesangstunde im Saal des Eddersheim. Abfahrt 9 Uhr.
Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Stirch“. 1. Tenor 7 1/2 Uhr.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Freitag 3. März abends 6 1/2 Uhr: „Die Reisterfinger“. Erhöhte Preise! Gastspiel: Kammerfänger Feinhals.
Samstag 4. März abends 7 Uhr: „Im weißen Rößl“.



H. GÜNZEL
DENTIST
FRANKFURT A.M.
BÖRSENPLATZ N°1
TELEPHON N°1591

Der natürlichste
Zahnersatz
DRGM. N°400302
u. d. R. P. A.
In Form, Aussehen und Transparenz von
Naturzähnen nicht zu unterscheiden.
da ohne Kautschukhinterlage
— Jeder Zahn steht einzeln für sich —

Ansichtskarten empfiehlt H. Dreisbach.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 8 Uhr unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Herrn

Nikolaus Dienst II.

nach ganz kurzem Leiden und im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 2. März 1911.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause Brennergasse aus.

Herren- und Burschen-Hüte

in bester Ausführung, große und kleine Fasson guter Qualität, in allen Farben, sowie

◆◆◆ Steif-Hüte ◆◆◆

zum Preise von Mk. 2.50 bis Mk. 4.—

empfiehlt

Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Gut erhaltenes

Piano (Berdux)

mit prachtvollem großem Ton, umständehalber sofort oder später sehr preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Krepp-Lampenschirme empfiehlt Heinrich Dreisbach.

Selbstfahrbare Bandsäge mit Spaltmaschine

zum Brennholz-Sägen und -Spalten.

Bestes aller existierenden Systeme.



Neues Modell.

MOTORE

für Gas, Benzin, Benzol, Petroleum etc

Sauggas-Motoranlagen

Motor-Lokomobilen

Motor-Dynamos

Motor-Pumpen

Transmissions-Anlagen. — Kompl. Einrichtungen.

Spezial-Preislisten zur Verfügung.

G. Hummel & Co.,

Telefon 37 Flörsheim a. M. Telefon 37

Motoren- und Maschinen-Fabrik.

Reparaturen und Umänderungen aller Systeme.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Erste Elsässerreste-Manufaktur

Lucien Levy & Frères

Mühlhausen i. Elsass

— Beste Bezugsquelle für —

Woll- u. Baumwoll-

Stoffreste.

Billigste Preise, reellste Bedienung

franco Lieferung

ohne Preiserhöhung.

Ran verlange Preisliste.

Für Dauerwäsche

u. orig. Neuheiten suche Vertreter bei Kiefenordienst.

Wäsche, Eid Nachf. Frankfurt a. M.

Ansichts-Karten

empfiehlt

Heinrich Dreisbach.

Winter-Gier

Wer seine Hühner noch nicht an

Regen hat, der füttere v. heute an

Fleischfaser-Muskator!

gel. gesch. 65432

Billigstes Futter bei garantierter

stärkerem Erfolg.

Berg-Kraftfutterwerk

Kadenbornwald

Zu haben in der

Drogerie Schmitt,

Flörsheim, Widererstraße.

Montag, den 6. März

beginnen unsere

95 PFENNIG-TAGE

womit wir wiederum dem kaufenden Publikum eine glänzende

::: Kaufgelegenheit bieten werden; wir bitten unser :::

4 seitiges Inserat am Samstag

zu beachten.

LEONHARD TIETZ Akt.-Ges. MAINZ

